

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE
Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

UB BIELEFELD

164/1166552+1



111

Nr. 122

(August 1985)

Hans Dieter Mummendey,
Bernd Schiebel und
Gabriele Sturm:

Einstellungs- und Selbstkonzept-
änderung bei Verhaltensänderung:
IV. Veränderung von Selbst-
konzepten

Zusammenfassung:

In diesem vierten Bericht über eine empirische Untersuchung der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten, im Längsschnitt aus der Perspektive "Verhalten ändert Einstellung" erforscht, wird die Veränderung der Selbstkonzepte von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, und von Männern, die zum Wehrdienst eingezogen werden, beschrieben. Es zeigen sich teils unmittelbar, teils verzögert einsetzende Selbstkonzeptänderungen, und zwar bei den Müttern generell im Sinne von Selbstkonzept-Verbesserung, bei den Soldaten dagegen generell im Sinne von Selbstkonzeptverschlechterung, die nach dem Ende des Wehrdienstes teilweise wieder aufgehoben wird. Kognitive Variablen, die die subjektive Bedeutung und Bewertung der Verhaltensänderung repräsentieren, haben auf den Prozeß der Selbstkonzeptänderung relativ geringen Einfluß.

Das vorliegende Forschungsprojekt wurde im Rahmen des kurz zuvor eingerichteten Forschungsschwerpunktes "Einstellung und Verhalten" in den Jahren 1981 bis 1985 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert (Az. Mu 597/2).

Für organisatorische Hilfen danken wir dem Psychologischen Dienst der Bundeswehr, insbesondere den Herren Dr.F.W.Stooge und Dipl.Psych.W.Fritscher.

Für ihre Mitarbeit bei Untersuchungen und Auswertungen im Rahmen des Forschungsprojektes danken wir besonders Maria Berghaus, Heinz-Gerd Bolten, Gerhard Bruns und Margret Isermann-Gerke.

Unser Dank gilt schließlich einer großen Zahl von Personen, die durch ihr persönliches Entgegenkommen die Ausführung der empirischen Untersuchungen ermöglicht haben - und ebenso den untersuchten Frauen und Männern, die an den Vor- und Hauptuntersuchungen bis zu fünfmal teilgenommen haben.

Problemstellung

In der vorliegenden Arbeit, dem vierten einer Reihe von Berichten über ein Forschungsprojekt zu Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen, soll der Frage nachgegangen werden, wie sich Selbstkonzepte von Personen verändern, wenn sie gezwungen sind, ihr alltägliches Verhalten nachhaltig zu ändern.

Unter dem Selbstkonzept einer Person läßt sich die Gesamtheit selbstbezogener Beurteilungen verstehen. Da sich eine Vielzahl unterschiedlicher, teils mehr oder weniger miteinander zusammenhängender Aspekte oder Dimensionen denken und empirisch untersuchen läßt, hinsichtlich deren sich Personen selbst beurteilen, ist es sicherlich angemessen, von "Selbstkonzepten" statt von "Selbstkonzept" zu sprechen; der Begriff "Selbstkonzept" stellt dann so etwas wie einen "Inbegriff" oder Oberbegriff aller einzelnen, gegenstands- oder situationsspezifischen Selbstkonzepte dar, bleibt also stets ein abstrakter Begriff, da es unmöglich erscheint, das Gesamtkonzept einer Person von sich selbst empirisch zu erfassen.

Mit der hier vorgenommenen Begriffsklärung gut verträglich erscheint die Auffassung, Selbstkonzepte könnten auch als Einstellungen (attitudes) zur eigenen Person aufgefaßt werden (MUMMENDEY, 1983; vgl. auch GREENWALD & PRATKANIS, 1984). Selbstkonzepte haben nämlich funktional erhebliche Ähnlichkeiten mit sozialen Einstellungen - dies äußert sich nicht zuletzt darin, daß nahezu alle zur Einstellungsmessung verwendeten Forschungsmethoden gleichfalls zur Selbstkonzeptmessung dienen. Die hauptsächlichste Besonderheit der empirischen Selbstkonzepterfassung besteht demnach in der Erfassung von Einstellungen, deren Gegenstand die eigene Person ist; alle weiteren wichtigen Bestimmungsstücke sozialer Einstellungen (z.B. ihre relative Konstanz, ihre Entstehung aus sozialen Interaktions- und Lernprozessen etc.) lassen sich analog für Selbstkonzepte formulieren. Der Umstand, daß das Objekt von Einstellungen in diesem Falle Merkmale der eigenen Person sind, bringt methodisch keineswegs unüberwindbare Schwierigkeiten mit sich, da auch klassische soziale Einstellungen stets "subjektiv" und grundsätzlich nicht objektiv

(z.B. auf einen "Wahrheitsgehalt" hin) prüfbar sind. Die konsequente Auffassung von Selbstkonzepten als Selbst-Einstellungen führt für sich gesehen noch keineswegs zu einer neuen Selbst-Theorie oder begründet eine neue Forschungsrichtung; sie dürfte aber hilfreich sein bei der Entmythologisierung der Begriffe "Selbst" und "Selbstkonzept", könnte gewissermaßen Gliederungshilfe leisten (z.B. durch die Unterscheidung kognitiver, evaluativer etc. Aspekte von Selbstkonzepten) und sollte das methodische Niveau der Selbstkonzeptmessung verbessern helfen.

Mit der Auffassung von Selbstkonzepten als Selbst-Einstellungen stellt sich fast von selbst die Frage nach der Beziehung zwischen (Selbst-) Einstellung und offenem Verhalten: Welche Beziehungen bestehen zwischen der Einstellung einer Person zu sich selbst und dem offen beobachtbaren Verhalten dieser Person?

An anderer Stelle wurde bereits begründet, warum es als aussichtsreich erscheinen kann, nicht der bislang dominierenden Tradition (sozial)psychologischer Forschung zu folgen, Verhalten aus Einstellungen vorherzusagen (MUMMENDEY, SCHIEBEL & STURM, 1985a). Stattdessen erscheint es vorerst als sinnvoller, die umgekehrte Determinationsrichtung ("Verhalten beeinflusst Einstellung") empirisch zu untersuchen und dabei besonders dem Prozeßcharakter von Einstellungen und Verhaltensweisen durch mehrere wiederholte Messungen Rechnung zu tragen. Überträgt man dieses Forschungsprogramm auf Selbstkonzeptforschung, so bedeutet dies, daß Veränderungen des offen beobachtbaren Verhaltens von Personen über einen längeren Zeitraum herbeigeführt und erfaßt werden müssen und daß dabei auftretende Selbstkonzeptänderungen in Abhängigkeit von diesen Verhaltensänderungen beschrieben werden.

Dies wird in der vorliegenden Arbeit so erreicht, daß die Selbstkonzeptmaße von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, ebenso wie die Selbstkonzeptmaße von Männern, die zum Wehrdienst eingezogen werden, über mehrere Meßzeitpunkte vor und nach dem kritischen, verhaltensändernden Ereignis betrachtet werden. Dabei wird erwartet, daß es zu Selbstkonzeptänderungen nach Verhaltensänderung kommt, d.h., es werden Selbstkonzeptänderungen in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Untersuchung er-

wartet. Die Meßzeitpunkte repräsentieren dabei die tatsächlich stattgefundenen Verhaltensänderungen, die durch Voruntersuchungen und durch eine Fülle von registrierten Änderungen der individuellen Zeitbudgets (vgl. MUMMENDEY et al., 1985 a) erwiesen sind.

Allerdings ist nicht zu erwarten, daß alle untersuchten Personen in gleicher Weise auf die verhaltensändernden Ereignisse (Mutterschaft bzw. Wehrdienst) reagieren. Daher muß das Ausmaß der subjektiven Bedeutung, also gewissermaßen die Art und Weise der kognitiven "Verarbeitung" des verhaltensändernden Ereignisses in die Analyse miteinbezogen werden. Diesen kognitiven Variablen - z.B. der Beurteilung von Bedeutung und Erwünschtheit der Mutterschaft, oder der Bewertung des Wehrdienstes als mehr oder weniger angenehm - kommt somit in der Terminologie der Einstellungs-Verhaltens-Forschung der Status von "Drittvariablen" zu; geprüft wird dann, in welchem Maße der Einfluß der Meßwiederholungen über die Zeit auf die Selbstkonzeptmaße durch solche Drittvariablen modifiziert wird. Grundsätzlich wird erwartet, daß Wechselwirkungen zwischen den Meßzeitpunkten und den Drittvariablen auftreten, ohne daß bei einer deskriptiven Studie wie der vorliegenden spezifiziert werden soll, welcher Art solche Wechselwirkungen im einzelnen sein werden.

Eine Reihe methodologischer Schwierigkeiten der vorliegenden Untersuchung liegt in ihrem Charakter als Feldstudie begründet - ähnlich der Konzeption eines "natürlichen Experiments" (McDAVID & HARARI, 1968) werden die kritischen Verhaltensänderungen nicht vom Forscher herbeigeführt, sondern es werden mehr oder weniger "natürlich" auftretende Veränderungen im Lebenslauf erwachsener Personen aufgesucht. Die resultierenden Schwächen einer entsprechenden Längsschnittstudie sollen dadurch gemildert werden, daß zwei möglichst unterschiedliche Arten von Personen und verhaltensändernden Ereignissen betrachtet werden und daß der Erfassung der individuellen, subjektiven Bedeutung oder Gewichtung der verhaltensändernden Ereignisse besondere Beachtung geschenkt wird.

Methode

Untersuchungsplan und Personen

Die Personen der beiden ausgewählten Personengruppen (Mütter bzw. Soldaten) wurden zu fünf Zeitpunkten untersucht, wobei die als verhaltensändernd angesehenen Ereignisse (Geburt des ersten Kindes bzw. Wehrdienstantritt) nach dem zweiten bzw. ersten Meßzeitpunkt liegen. Die Meßzeitpunkte sind:

- | (a) für die Mütter | (b) für die Soldaten |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| 1. 4 Monate vor der Geburt | 1. 4 Wochen vor Wehrdienstantritt |
| 2. 4 Wochen vor der Geburt | 2. während Grundausbildung (2.Monat) |
| 3. 6 Wochen nach der Geburt | 3. nach Grundausbildg. (4./5.Monat) |
| 4. 6 Monate nach der Geburt | 4. Kurz vor Dienstende (14./15.Monat) |
| 5. 12 Monate nach d.Geburt | 5. 2 bis 3 Monate nach Entlassung |

An den Untersuchungen zu den fünf Zeitpunkten nahmen durchgängig 58 Frauen teil; bei den Männern waren es 110, 96, 90, 70 und 48 Personen. Die beiden Personengruppen unterscheiden sich vor allem hinsichtlich des Bildungsgrades (die Mütter haben zur Hälfte Abitur, die Soldaten überwiegend Hauptschulabschluß) und bezüglich ihrer "Motiviertheit" (die Mütter sind als insgesamt eher stark, die Soldaten als selten sehr stark an der Untersuchung interessiert zu bezeichnen). Nähere Kennzeichnungen von Untersuchungsplan und Personen finden sich bei MUMMENDEY et al. (1985a).

Erfassung der Verhaltensänderung

In Voruntersuchungen waren erhebliche Veränderungen des Verhaltens der Frauen nach der Geburt des ersten Kindes festgestellt worden, die vor allem Freizeitverhalten, Zeitplanung/Verhaltensorganisation/Tagesrhythmus, Hausarbeit (mehr), Beruf (weniger) und soziale Kontakte betreffen. In der Hauptuntersuchung ergaben sich signifikante Veränderungen des Zeitaufwandes für eine große Zahl von Aktivitäten und für Interaktionspartner der Frauen. Ebenso hatten Voruntersuchungen deutliche Veränderungen des Verhaltens der Männer nach Wehrdienstbeginn ergeben, die vor allem die sozialen Kontakte mit Personen außerhalb der Bundeswehr und die allgemeinen Umgangsformen mit Personen innerhalb der Bundeswehr betreffen. In der Hauptuntersuchung ergaben sich signifikante Veränderungen des Zeitaufwandes für eine große Zahl von

Freizeitaktivitäten und für Interaktionspartner der Männer (vgl. MUMMENDEY et al., 1985a). Demnach kann insbesondere für die Zeit nach der zweiten Messung bei den Müttern und für die Zeit nach der ersten Messung bei den Soldaten von Änderungen des offenen Verhaltens gesprochen werden.

Erfassung der subjektiven Bedeutung der Verhaltensänderung und weiterer Drittvariablen

Entsprechend einem Ratingverfahren der Trierer Projektgruppe 'Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters' (FILIPP, 1981) schätzt jede Person auf siebenstufigen Ratingskalen

- die Valenz von Mutterschaft bzw. Wehrdienst (angenehm - unangenehm)
- die Bedeutung des Ereignisses (groß - gering)
- die Kontrollierbarkeit bzw. Möglichkeit der Einflußnahme auf das Ereignis (groß - gering)
- den Grad der Herausforderung durch das Ereignis (anspornend vs. lähmend).

Bei der Gruppe der Frauen wird zusätzlich entsprechend erhoben

- der Grad der Erwünschtheit (erwünscht - unerwünscht)
- der Grad der Geplantheit (geplant - ungeplant)

des ersten Kindes aus der Sicht der Mutter. Ferner wird geschätzt

- der Grad der gedanklichen Auseinandersetzung mit der Mutterschaft (sehr viele Gedanken - keine Gedanken).

Für beide Personengruppen wird ebenfalls zu jedem Meßzeitpunkt der individuelle Zeitaufwand für die in der vorliegenden Untersuchung erhobenen Aktivitäten (in Stunden pro Monat) mit der subjektiven Bewertung jeder dieser Aktivitäten (auf einer Skala von -3 bis +3) gewichtet (multipliziert); da dieses Maß so etwas wie das Ausmaß der individuellen Zufriedenheit mit dem jeweiligen Verhalten repräsentiert, wird es als Zufriedenheitsmaß bezeichnet.

Als weitere Drittvariablen, die - für beide Personengruppen unterschiedlich - als möglicherweise auf Selbstkonzeptänderungen einflußnehmend angesehen werden, werden persönliche Daten der Probanden wie Alter, Schulabschluß, Erwerbstätigkeit, Dienstgrad (Soldaten), Häufigkeit der Heimfahrt (Soldaten), weiterer Kinderwunsch (Mütter) etc. berücksichtigt.

Erfassung von Selbstkonzepten

Zur Messung von Selbstkonzepten wird bei beiden Personengruppen ein mehrdimensionales Selbstratingverfahren angewendet, bei der Gruppe der Frauen zusätzlich die Adjective Generation Technique, bei der es um eine freie Selbstbeschreibung durch Adjektive geht.

Mehrdimensionales Selbstrating. In diesem von MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983) entwickelten Verfahren werden Selbsteinschätzungen auf siebenstufigen Ratingskalen zu insgesamt 56 Eigenschaftspaaren verlangt (von 'kompliziert - gradlinig' bis 'selbstvertrauend - vorsichtig'). Aufgrund einer nonmetrischen multidimensionalen Skalierung in Verbindung mit facettentheoretischen Überlegungen lassen sich sechs Aspekte des Selbstkonzeptes unterscheiden und dementsprechend sechs Selbstkonzeptmaße bestimmen: "Leistung", "Selbstsicherheit", "Flexibilität", "Sozialkontakt", "Toleranz", "Disziplin". Außerdem ist ein Selbstkonzept-Gesamtscore als Summenwert berechenbar, der so etwas wie ein allgemeines, positives Konzept von der eigenen Person - etwa im Sinne von Self-Esteem - darstellt. Das Verfahren führt demnach zu sechs Subscores und einem Selbstkonzept-Gesamtwert.

Adjective Generation Technique (AGT). Bei diesem von ALLEN & POTKAY (1973) eingeführten Verfahren beschreibt sich die Person selbst mittels fünf frei zu wählender Adjektive. In der vorliegenden Untersuchung wird sowohl nach dem Real-Bild (wie man zu sein glaubt) als auch nach dem Ideal-Bild (wie man gerne sein möchte) gefragt. Neben der Möglichkeit einer qualitativen Auswertung, über die hier nicht berichtet wird, besteht die Möglichkeit einer Quantifizierung des realen und idealen Selbstkonzeptes, und zwar je nach dem Grad der sozialen Erwünschtheit der produzierten Adjektive. In der vorliegenden Untersuchung wird der Grad der "Erwünschtheit" jeder Eigenschaft von 12 Beurteilern (Psychologen und fortgeschrittenen Studenten) auf Sieben-Punkte-Skalen beurteilt, wobei die ca. 300 Erwünschtheits-Ratings von MUMMENDEY, WILK & STURM (1979) als Anhaltspunkte dienen. Durch das Einsetzen der Erwünschtheits-Werte an die Stelle der generierten Adjektive und die Summierung dieser Werte ergibt sich ein Maß, das so etwas wie den Grad der allgemeinen positiven Selbstwert-schätzung einer Person zu einem bestimmten Meßzeitpunkt wiedergibt.

Auswertungsmethode

Zunächst werden die Veränderungen der Selbstkonzeptmaße in Abhängigkeit von den fünf Meßzeitpunkten dargestellt.

Sodann werden für die Selbstkonzeptmaße Kovarianzanalysen mit dem Faktor "Meßzeitpunkte" und den Drittvariablen zur Erfassung der subjektiven Bedeutung der Verhaltensänderung ('Valenz' ... 'Auseinandersetzung') sowie den Zufriedenheitsmaßen als Kovariaten gerechnet.

Anschließend werden zweifaktorielle Varianzanalysen mit den Faktoren "Drittvariable" (unabhängig) und "Meßzeitpunkte" (abhängig) gerechnet, bei denen jeweils der Faktor A (die Drittvariable) trichotomiert wird, d.h., es werden Personen mit niedrigem, mittlerem und hohem Ausprägungsgrad dieser Variablen unterschieden. Im Gegensatz zur Vorgehensweise bei der Kovarianzanalyse wird dabei stets nur der Ausprägungsgrad (bzw. mittlere Ausprägungsgrad) der Drittvariablen vor und nach dem verhaltensändernden Ereignis für die Gruppierung der Personen verwendet, d.h., bei der Gruppe der Mütter werden stets die Mittelwerte der Drittvariablen zum 1. und 2. Meßzeitpunkt sowie zum 3. bis 5. Meßzeitpunkt gebildet; bei der Gruppe der Soldaten wird der Ausprägungsgrad der Drittvariablen zum 1. Meßzeitpunkt sowie zu den Meßzeitpunkten 2 bis 4 (also zur Wehrdienstzeit) bestimmt.

Ergebnisse

Die Statistiken der Selbstkonzeptmaße im mehrdimensionalen Selbstrating sind in Tab.1 aufgeführt. Die multivariate Varianzanalyse über die sechs Selbstkonzept-Bereiche bei der Gruppe der Frauen fällt nicht-signifikant aus, so daß das einzig signifikante Resultat einer einfachen Varianzanalyse über die Zeit, die Veränderung der "Sozialen Kontaktfähigkeit" betreffend (ansteigend) nur mit Vorsicht zu interpretieren ist. Bei den Soldaten wird die MANOVA über die sechs Selbstkonzept-Bereiche signifikant, und der Selbstkonzept-Gesamtwert sowie die Maße für "Selbstsicherheit" und "Disziplin" verändern sich überzufällig; dabei nehmen die Selbstkonzept-Maße stets bis zum dritten Meß-

Tab.1 (a)

	1. Messung		2. Messung		3. Messung		4. Messung		5. Messung		F _{4;216}
	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	
<u>Mütter</u> (n=55)											
Leistung	4,8	0,8	4,8	0,8	4,9	0,9	4,9	0,9	4,9	0,9	0,60
Selbstsicherheit	4,8	1,1	4,8	1,1	5,0	1,0	4,9	1,2	4,9	1,1	1,86
Flexibilität	4,8	0,9	4,6	0,8	4,8	0,8	4,8	0,9	4,8	0,9	1,80
Soziale Kontaktfähigkeit	5,3	0,8	5,3	0,7	5,5	0,7	5,4	0,7	5,4	0,8	2,88*
Toleranz	4,8	0,8	4,9	0,8	5,0	0,7	4,9	0,8	5,0	0,8	1,37
Disziplin	5,0	0,8	5,1	0,7	5,1	0,8	5,2	0,8	5,1	0,8	0,99
Gesamtskala	4,9	0,5	4,9	0,6	5,0	0,5	5,0	0,6	5,0	0,6	2,38

MANOVA: $F(24;737,30) = 0.94$

* .05

Tab.1 (b)

	1. Messung		2. Messung		3. Messung		4. Messung		5. Messung		F _{4;184}
	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	
<u>Soldaten</u> (n=47)											
Leistung	4,9	0,9	4,7	0,8	4,7	0,9	4,8	0,6	4,8	0,8	1,43
Selbstsicherheit	5,0	0,7	4,7	0,7	4,7	0,7	4,7	0,7	4,8	0,7	3,34*
Flexibilität	4,8	0,8	4,7	0,7	4,7	0,7	4,6	0,7	4,7	0,7	1,71
Soziale Kontaktfähigkeit	4,9	0,9	4,9	0,8	4,9	0,8	5,0	0,8	4,8	0,8	1,05
Toleranz	4,9	0,8	4,9	0,8	4,7	0,8	4,8	0,6	4,8	0,6	2,21
Disziplin	5,2	1,0	5,1	0,8	4,8	0,8	4,9	0,8	5,1	0,9	3,39*
Gesamtskala	4,9	0,6	4,8	0,6	4,7	0,5	4,8	0,5	4,8	0,5	3,63**

MANOVA: $F(24;625,67) = 1.71*$

* .05 ** .01

Selbstkonzept-Maße
der Soldaten zu den
fünf Meßzeitpunkten

(Mittelwerte, Standardabweichungen,
F-Werte der einfachen
und multivariaten
Varianzanalysen)

Adjective Generation Technique	1. Messung		2. Messung		3. Messung		4. Messung		5. Messung		F _{4;216}
	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	
Mütter (n=55)	18,69	3,33	17,49	4,28	18,69	3,50	18,53	4,30	18,84	3,78	1,70
reales Selbstbild	22,04	2,40	22,75	2,65	22,45	1,98	22,65	2,51	22,42	1,90	1,25
ideales Selbstbild	3,15	4,00	5,09	4,47	3,47	3,91	4,13	4,07	3,44	3,73	3,14*
Differenz											

Tab.2:

Selbstkonzept-Maße der Mütter, die mit der Adjective Generation Technique gewonnen wurden: Mittelwerte, Standardabweichungen zu den fünf Meßzeitpunkten sowie F-Werte der Varianzanalysen für wiederholte Messungen, für das "reale" Selbstbild, das "ideale" Selbstbild und das Ideal-Real-Differenzmaß (* .05)

Tab.3: Ergebnisse der Kovarianzanalysen der Selbstkonzept-Werte der Mütter
(aufgeführt sind nur signifikante F-Werte, df 4;211) * .05 ** .01

<u>Kovariate</u>	<u>SK: Gesamtwert</u>	<u>SK: Soziale Kontaktfähigk.</u>	<u>AGT: Real- Bild</u>	<u>AGT: Differenz</u>
Valenz		2.80*		3.32*
Bedeutung		3.05*		3.11*
Erwünschtheit	2.50*	2.96*		3.07*
Geplantheit	2.47*	3.05*		3.29*
Auseinandersetzung				2.63*
Kontrollierbarkeit		2.50*		3.18*
Herausforderung	3.36*	3.31*	2.48*	3.90**
'Zufriedenheit'	2.52*	2.93*		3.06*
'Zufriedenheit' mit Haushalt und Versorgung				3.00*
'Zufriedenheit' mit Rekreation	2.53*	2.80*		2.85*
'Zufriedenheit' mit häuslicher Freizeit	3.23*	3.60**		2.53*
'Zufriedenheit' mit öffentlicher Freizeit	3.39*	3.69**		3.11*
'Zufriedenheit' mit Kommunikation		2.87*		3.40*
'Zufriedenheit' mit Beruf	2.49*	2.81*		3.92**

Tab.4: Ergebnisse der Kovarianzanalysen der Selbstkonzept-Werte der Soldaten
(aufgeführt sind nur signifikante F-Werte, df 4;183) * .05 ** .01 *** .001

<u>Kovariate</u>	<u>SK: Gesamtwert</u>	<u>SK: Selbst- sicherheit</u>	<u>SK: Disziplin</u>	<u>SK: Toleranz</u>
Valenz	4.28**	3.92**	3.70**	2.50*
Bedeutung	3.04*	2.77*	3.09*	-
Kontrollierbarkeit	3.64**	3.35**	3.33**	-
Herausforderung	-	-	2.90*	-
'Zufriedenheit allgemein'	2.45*	2.43*	4.61***	-
'Zufriedenheit mit gesellig verbrachter Freizeit'	3.66**	3.24**	2.93*	-
'Zufriedenheit mit allein verbrachter Freizeit'	4.01**	3.22**	3.72**	-
'Zufriedenheit mit körper- licher Betätigung'	3.59**	3.61**	3.75**	-
'Zufriedenheit mit intellek- tueller Betätigung'	3.11*	3.10*	3.87**	-

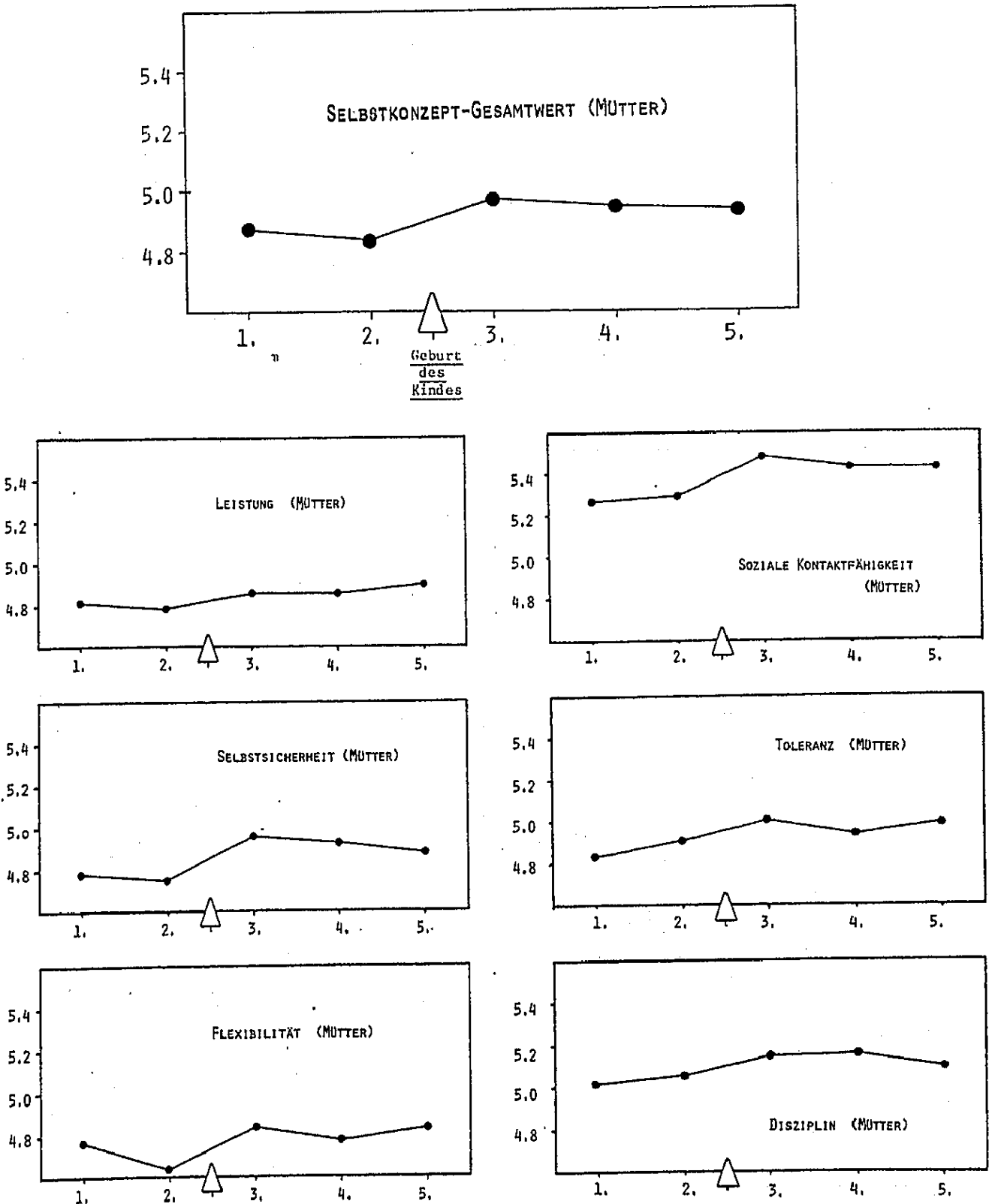


Abb.1:
Selbstkonzept-Werte (Selbstkonzept-Gesamtwert und sechs Dimensionen) der
Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n=54) im Selbstratingsystem von
MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983)

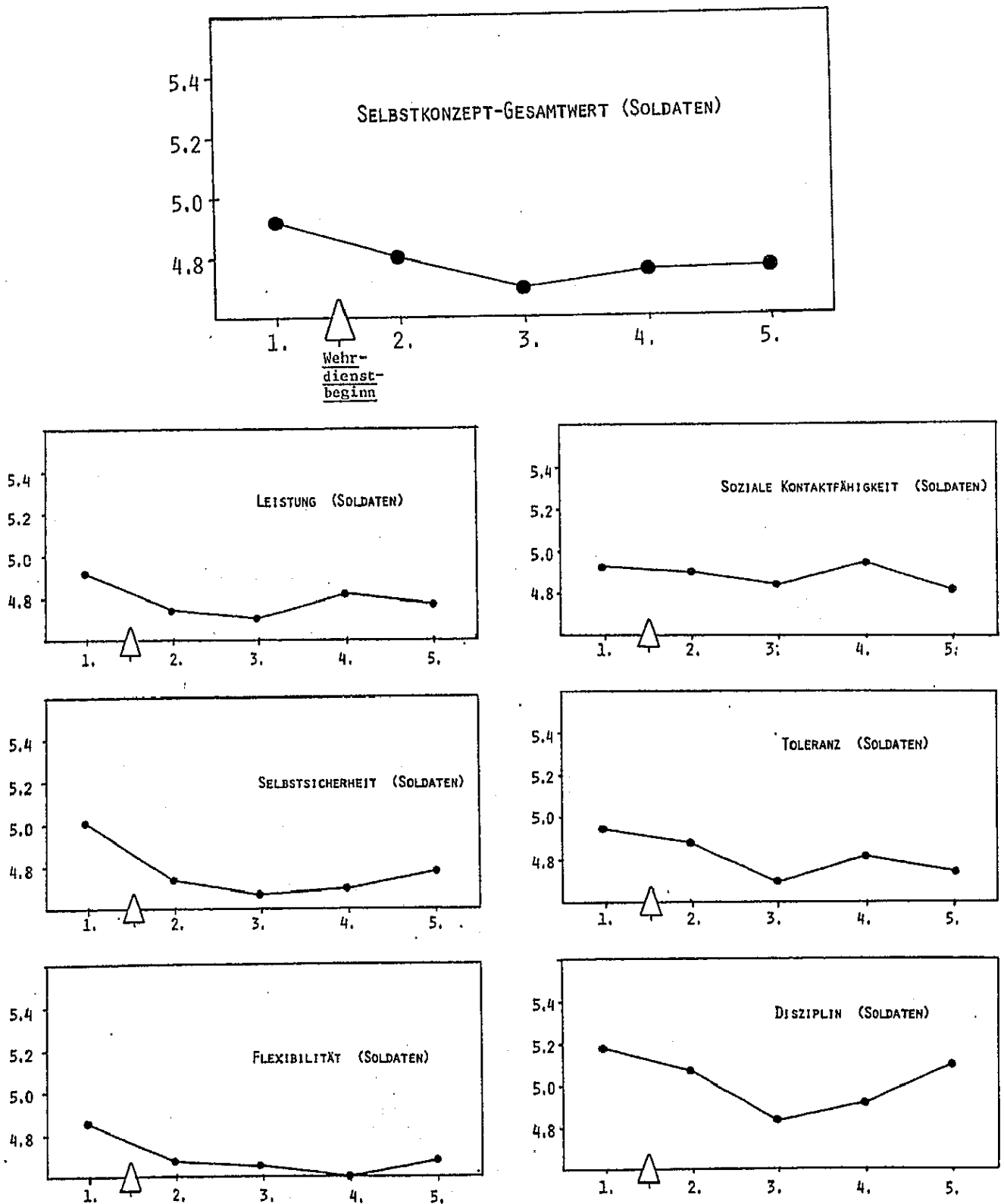


Abb.2:
Selbstkonzept-Werte (Selbstkonzept-Gesamtwert und sechs Dimensionen) der
Männer, die zum Wehrdienst eingezogen werden (n=47) im Selbstratingsystem
von MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983)

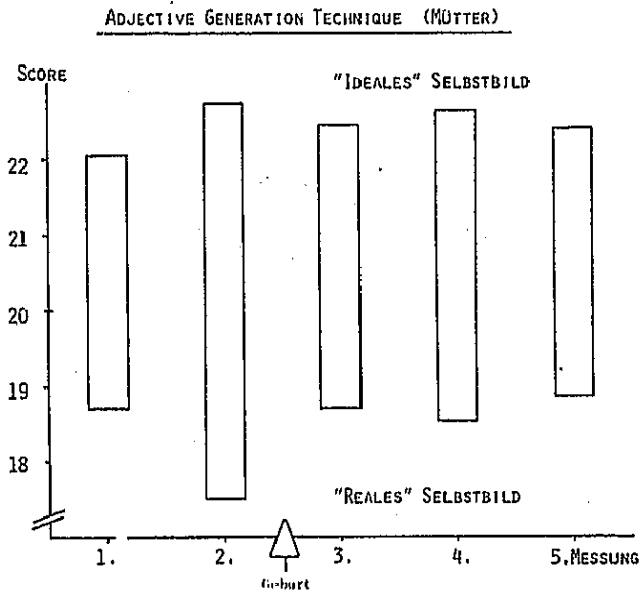


Abb. 3:
"Ideales" und "reales" Selbstbild sowie Größe der Ideal-Real-Diskrepanz zu den fünf Meßzeitpunkten bei Frauen, die ihr erstes Kind (zwischen dem 2. u. 3. Meßzeitpunkt) bekommen (n=54)

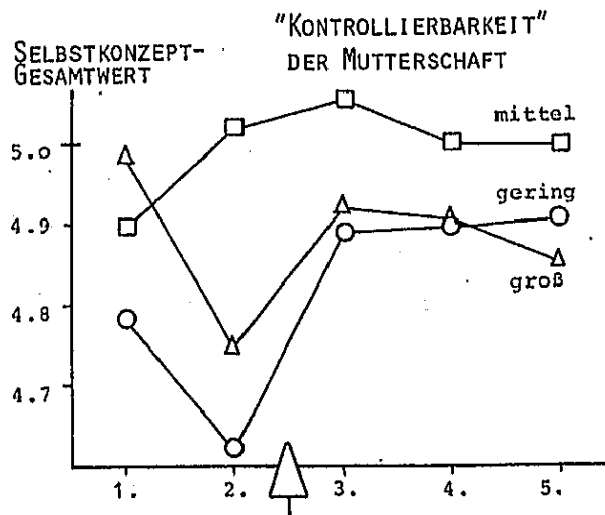


Abb. 4:
Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes zu den fünf Meßzeitpunkten bei Müttern, die zu den Zeitpunkten vor der Geburt des Kindes die persönliche Einflußnahme auf bzw. "Kontrollierbarkeit" der Mutterschaft als gering (n=17), mittel (n=26) bzw. groß (n=11) einschätzen

zeitpunkt ab und anschließend wieder zu, zeigen also einen u-förmigen Verlauf. Die mittleren Verläufe der Selbstkonzeptmaße sind für die Frauen in Abb.1 und für die Männer in Abb.2 dargestellt.

Die Statistiken der Selbstkonzeptmaße, die bei der Gruppe der Mütter mit der Adjective Generation Technique gewonnen wurden, sind in Tab.2 wiedergegeben. Die Varianzanalyse zeigt sowohl für den Real- als auch für den Ideal-Wert keine signifikante Veränderung über die Zeit an; dagegen ergibt sich für das aus Ideal- und Real-Wert gebildete Diskrepanzmaß ein überzufälliger F-Wert für die Meßwiederholung: Die Ideal-Real-Diskrepanz schwankt im Durchschnitt über die Zeit, wobei ihr Maximum unmittelbar vor der Geburt liegt (vgl. Abb.3).

Die Ergebnisse der Kovarianzanalysen aller Selbstkonzeptmaße für die Gruppe der Mütter sind in Tab.3 dargestellt. Signifikante Selbstkonzeptänderungen ergeben sich vor allem für den Selbstkonzept-Gesamtwert, die Selbstkonzept-Subskala "Soziale Kontaktfähigkeit" und das Ideal-Real-Diskrepanzmaß der AGT. Vergleicht man Tab.3 mit Tab.1, so zeigen sich nur geringfügige Unterschiede, d.h., die Einbeziehung der Drittvariablen, die die subjektive Bedeutung der Verhaltensänderung erfassen sollen, führt zu einem nur unwesentlich veränderten Bild der Selbstkonzeptänderung bei den Frauen (z.B. wird der F-Wert für den Selbstkonzept-Gesamtwert, der zuvor knapp das 5%-Niveau verfehlte, nunmehr in einigen Fällen signifikant). Die entsprechenden Ergebnisse der Kovarianzanalysen für die Gruppe der Soldaten sind in Tab.4 wiedergegeben. Auch hier ergeben sich durch die Einbeziehung der Drittvariablen nur geringfügige Unterschiede zu den Varianzanalysen (vgl. Tab.1).

Für die Berechnung der zweifaktoriellen Varianzanalysen wurden in einigen Fällen positiv miteinander korrelierende Drittvariablen zusammengefaßt; bei den Frauen wurden Mittelwerte für "Valenz"/"Herausforderung" und für "Erwünschtheit"/"Geplantheit" gebildet, bei den Männern wurden "Valenz"/"Bedeutung"/"Herausforderung" zusammengefaßt. Bei beiden Personengruppen wurden die "Zufriedenheitsmaße" für mehrere Aktivitäten gemittelt; neben einem Gesamt-Zufriedenheitsmaß wurden bei den Frauen die Verhaltensbereiche "Haushalt und Versorgung", "Rekreation",

"Häusliche Freizeit", "Öffentliche Freizeit", "Kommunikation" und "Beruf" gebildet, und bei den Männern die Bereiche "Körperliche Betätigung", "Intellektuelle Betätigung", "Entspannung; allein verbrachte Freizeit", "Gesellige, mit anderen verbrachte Freizeit" gebildet (vgl. MUMMENDEY, SCHIEBEL & STURM, 1985b, Tab.7). Als weitere Drittvariable wurden berücksichtigt: bei den Frauen Alter, Schulbildung, Erwerbstätigkeit zum 5.Meßzeitpunkt, weiterer Kinderwunsch sowie die 12 Skalen des Freiburger Persönlichkeits-Inventars (FPI); bei den Männern Alter, Schulbildung, Erwerbstätigkeit zum 1.Meßzeitpunkt, Dienstgrad zum 5.Meßzeitpunkt, Häufigkeit der Heimfahrt zum 2.Meßzeitpunkt. Berücksichtigt man noch, daß die zweifaktoriellen Varianzanalysen für die Gruppierung der Personen nach dem Ausprägungsgrad der Drittvariablen sowohl vor als auch nach der Geburt des Kindes zu berechnen waren, so ergeben sich bei der Gruppe der Frauen signifikante Wechselwirkungen zwischen den Faktoren "Drittvariable" und "Meßzeitpunkte"

für den Selbstkonzept-Gesamtwert in 5 von 40 Fällen
für die Selbstkonzept-Subscores in 21 von 240 Fällen
für die AGT-Scores in 12 von 120 Fällen .

Bei der Gruppe der Männer ergeben sich signifikante Wechselwirkungen

für den Selbstkonzept-Gesamtwert in 1 von 25 Fällen
für die Selbstkonzept-Subscores in 11 von 150 Fällen.

In Tab.5 (Mütter) und Tab.6 (Soldaten) sind die Ergebnisse der Varianzanalysen auszugsweise dargestellt, und zwar nur für diejenigen Fälle, in denen eine signifikante Interaktion AxB auftritt, einschließlich der Ergebnisse der Prüfung der einfachen Effekte des Faktors A (Drittvariable).

Grob betrachtet kommt es insgesamt in etwas weniger als zehn Prozent aller Fälle zu interpretierbaren Wechselwirkungen zwischen Drittvariablen und Meßzeitpunkten, und diese Fälle verteilen sich relativ unsystematisch über die verschiedenen Drittvariablen und abhängigen Variablen.

Exemplarisch sei die Wechselwirkung von "Kontrollierbarkeit" (so wie sie sich vor dem verhaltensändernden Ereignis darstellt) und "Meßzeitpunkt" auf den Selbstkonzept-Gesamtwert bei beiden

Tab.5:

Ergebnisse der Varianzanalysen der Selbstkonzept-Werte der Mütter
(weitere Erläuterung siehe Tab.6!) (df 8;204; bei 'Schulbildung' df 4;208)

<u>Faktor A</u>	<u>SK: Gesamtwert</u>	<u>SK: Subskalen</u>	<u>AGF</u>
<u>Valenz und Herausforderung (v.G.)</u>		<u>Selbstsicherheit</u>	
n(A1) = 22		(AxB) 2.04*	
n(A2) = 18			
n(A3) = 14 : "weniger angenehm und weniger anspornend"		B(A3) 4.48**	
			<u>Differenz</u>
			(AxB) 2.13**
			B(A1) 3.17**
<u>Erwünschtheit und Geplantheit (v.G.)</u>			
n(A1) = 18			
n(A2) = 15			
n(A3) = 21 : "weniger erwünscht und ungeplant"			
<u>Kontrollierbarkeit (v.G.)</u>			
n(A1) = 11	(AxB) 1.99*		
n(A2) = 26			
n(A3) = 17 : "geringen Einfluß"	B(A3) 3.45**		
<u>Valenz und Herausforderung (n.G.)</u>			<u>real</u>
n(A1) = 20			(AxB) 2.21*
n(A2) = 15			B(A1) 2.48*
n(A3) = 19 : "weniger angenehm und weniger anspornend"			B(A3) 2.81*
			<u>Differenz</u>
			(AxB) 2.28**
			B(A1) 4.67**
			B(A3) 2.98*
<u>Bedeutung (n.G.)</u>		<u>Leistung</u>	<u>Selbstsicherheit</u>
n(A1) = 14		(AxB) 2.16*	(AxB) 2.00*
n(A2) = 25			
n(A3) = 15 : "weniger Bedeutung"		B(A3) 3.82**	B(A3) 3.83**
<u>Erwünschtheit und Geplantheit (n.G.)</u>			<u>ideal</u>
n(A1) = 17			(AxB) 2.07*
n(A2) = 18			B(A1) 2.72*
n(A3) = 19 : "weniger erwünscht und ungeplant"			
<u>Auseinandersetzung (n.G.)</u>			<u>ideal</u>
n(A1) = 19			(AxB) 2.12*
n(A2) = 27			(AxB) 1.99*
n(A3) = 8 : "weniger Gedanken"			B(A2) 2.02**
<u>'Zufriedenheit' mit häuslicher Freizeit (v.G.)</u>		<u>Flexibilität</u>	<u>ideal</u>
n(A1) = 22		(AxB) 2.28*	(AxB) 2.12*
n(A2) = 16			
n(A3) = 16 : "sehr zufrieden"		B(A2) 3.90**	B(A3) 3.43**
<u>'Zufriedenheit' mit öffentlicher Freizeit (v.G.)</u>			<u>Differenz</u>
n(A1) = 17			(AxB) 2.46*
n(A2) = 20			B(A2) 2.94*
n(A3) = 17 : "zufrieden"			B(A3) 3.11
<u>'Zufriedenheit' mit Kommunikation (v.G.)</u>		<u>Flexibilität</u>	<u>Toleranz</u>
n(A1) = 15	(AxB) 2.35*	(AxB) 2.84**	(AxB) 2.00*
n(A2) = 22	B(A1) 5.18***	B(A1) 5.51***	
n(A3) = 17 : "sehr zufrieden"			

Tab.5 (Fortsetzung)

<u>'Zufriedenheit' mit Beruf (v.G.)</u>		<u>Selbstsicherheit</u>		<u>Flexibilität</u>	
n(A1) = 10	(AxB) 2.59*	(AxD) 2.51*	(AxB) 2.11*		
n(A2) = 21	B(A1) 6.14***	B(A1) 4.60**	B(A1) 4.43**		
n(A3) = 23 : "sehr zufrieden"					
<u>'Zufriedenheit' (n.G.)</u>			<u>ideal</u>	<u>Differenz</u>	
n(A1) = 17			(AxB) 2.11*	(AxB) 2.29*	
n(A2) = 19					
n(A3) = 18 : "sehr zufrieden"			B(A3) 3.35*	B(A3) 4.68**	
<u>'Zufriedenheit' mit häuslicher Freizeit (n.G.)</u>		<u>Selbstsicherheit</u>			
n(A1) = 20		(AxB) 2.10*			
n(A2) = 17		B(A2) 4.19**			
n(A3) = 17 : "sehr zufrieden"					
<u>Alter</u>		<u>Flexibilität</u>	<u>Soz.Kontaktf.</u>	<u>Toleranz</u>	
n(A1) = 19	(AxB) 3.13**	(AxB) 2.02*	(AxB) 3.54***	(AxB) 2.02*	
n(A2) = 21	B(A1) 7.31***	B(A1) 4.02**	B(A1) 9.19***	B(A1) 4.74***	
n(A3) = 15 : "30 bis 45 Jahre"					
<u>Schulbildung</u>				<u>Differenz</u>	
n(A1) = 27				(AxB) 2.68*	
n(A2) = 28 : "Abitur"				B(A1) 4.83**	
<u>Erwerbstätigkeit</u>		<u>Flexibilität</u>	<u>Soz.Kontaktf.</u>		
n(A1) = 18	(AxB) 2.20*	(AxB) 2.28*	(AxB) 2.33*		
n(A2) = 22	B(A2) 6.01***	B(A2) 4.08**	B(A2) 5.79***		
n(A3) = 15 : "berufstätig"					
<u>FPI 1</u>		<u>Selbstsicherheit</u>			
n(A1) = 16		(AxB) 2.25*			
n(A2) = 26		B(A1)			
n(A3) = 12 : "nervös"					
<u>FPI 4</u>		<u>Toleranz</u>			
n(A1) = 13		(AxB) 2.02*			
n(A2) = 27		B(A2)			
n(A3) = 14 : "erregbar"					
<u>FPI 8</u>		<u>Leistung</u>			
n(A1) = 19		(AxB) 2.10*			
n(A2) = 20		B(A1)			
n(A3) = 15 : "gehemmt"		B(A3)			
<u>FPI E</u>		<u>Flexibilität</u>			
n(A1) = 19		(AxB) 2.71**			
n(A2) = 22		B(A3)			
n(A3) = 13 : "extravertiert"					
<u>FPI N</u>		<u>Soz.Kontaktf.</u>			
n(A1) = 17		(AxB) 2.16*			
n(A2) = 20		B(A3)			
n(A3) = 17 : "emotional labil"					
<u>FPI M</u>		<u>Selbstsicherheit</u>	<u>Flexibilität</u>	<u>ideal</u>	
n(A1) = 12		(AxB) 2.18*	(AxB) 2.42*	(AxB) 2.38*	
n(A2) = 27		B(A3) 4.26**	B(A3) 4.58**	B(A2) 2.60*	
n(A3) = 15 : "eher männliches SK"					

Tab. 6:

Ergebnisse der Varianzanalysen der Selbstkonzept-Werte der Soldaten

(aufgeführt sind nur die signifikanten F-Werte für die Wechselwirkungen zwischen einer Drittvariablen (Faktor A) in trichotomer Form, und den Meßzeitpunkten (Faktor B) (df 8;176) sowie die Ergebnisse der Prüfung der einfachen Effekte des Faktors A) (B(A1), B(A2)..); 'v.W.' bzw. 'n.W.' bedeutet, daß die Maße der Drittvariablen vor bzw. nach Antritt des Wehrdienstes zugrundegelegt wurden) *.05 **.01 ***.001

<u>Faktor A</u>	<u>SK: Gesamtwert</u>	<u>SK: Subskalen</u>	
<u>Valenz (v.W.)</u>		<u>Soz. Kontaktfähigkeit</u>	<u>Leistung</u>
n(A1) = 9		(AxB) 2.05*	(AxB) 2.32*
n(A2) = 15		B(A1) 3.49*	B(A1) 4.30**
n(A3) = 23 : "unangenehm"			
<u>Kontrollierbarkeit (v.W.)</u>		<u>Flexibilität</u>	<u>Toleranz</u>
n(A1) = 13	(AxB) 2.17*	(AxB) 2.23*	(AxB) 2.55*
n(A2) = 19	B(A2) 2.52**	B(A1) 2.63*	B(A2) 4.30**
n(A3) = 15 : "gering"	B(A3) 3.58	B(A3) 3.23*	
<u>'Bedeutbarkeit' (n.W.)</u>		<u>Soz. Kontaktfähigkeit</u>	
n(A1) = 17		(AxB) 2.29*	
n(A2) = 13		B(A2) 3.02*	
n(A3) = 17 : "gering"			
<u>'Zufriedenheit allgemein' (v.W.)</u>		<u>Selbstsicherheit</u>	<u>Flexibilität</u>
n(A1) = 16		(AxB) 2.87**	(AxB) 2.09*
n(A2) = 15		B(A2) 2.60***	B(A3) 4.23**
n(A3) = 16 : "sehr zufrieden"		B(A3) 5.44	
<u>'Zufriedenheit allgemein' (n.W.)</u>		<u>Selbstsicherheit</u>	
n(A1) = 14		(AxB) 2.90**	
n(A2) = 18		B(A1) 3.44*	
n(A3) = 15 : "sehr zufrieden"		B(A3) 4.10**	
<u>'Zufriedenheit mit körperlicher Betätigung' (v.W.)</u>		<u>Leistung</u>	
n(A1) = 16		(AxB) 1.92*	
n(A2) = 16		B(A1) 2.66*	
n(A3) = 15 : "sehr zufrieden"			
<u>'Zufriedenheit mit körperlicher Betätigung' (n.W.)</u>		<u>Soz. Kontaktfähigkeit</u>	
n(A1) = 14		(AxB) 2.11*	
n(A2) = 14		B(A2) 3.20*	
n(A3) = 19 : "sehr zufrieden"			
<u>'Zufriedenheit mit allein verbrachter Freizeit' (n.W.)</u>		<u>Selbstsicherheit</u>	
n(A1) = 15		(AxB) 3.21**	
n(A2) = 16		B(A2) 2.87**	
n(A3) = 16 : "sehr zufrieden"		B(A3) 5.09**	

Personengruppen betrachtet. Mit einem F-Verhältnis von 1.99 ist diese Interaktion bei den Müttern gerade auf dem 5%-Niveau signifikant. Betrachtet man den Verlauf des mittleren Selbstkonzept-Gesamtwertes getrennt für die drei Personengruppen, die auf die Mutterschaft einen großen (A1), mittleren (A2) oder geringen Einfluß (A3) zu den Zeitpunkten vor der Geburt des Kindes zu haben glauben, so ergibt die entsprechende Berechnung der einfachen Effekte des Faktors A einen signifikanten F-Wert für B(A3) von 3.45 ($p < .01$). Demnach zeigt sich nur für Frauen, die vor der Geburt des Kindes einen geringen Einfluß auf die Mutterschaft zu haben glauben, eine interpretierbare Selbstkonzeptänderung. Wie Abb.4 zeigt, nimmt der Selbstkonzept-Gesamtwert dieser Frauen vor der Geburt zunächst ab, um dann nach der Geburt relativ stark auf ein gleichbleibend hohes Niveau anzusteigen. - Bei den Soldaten ist die Wechselwirkung zwischen "Kontrollierbarkeit" und "Meßzeitpunkt" mit $F=2.17$ ebenfalls auf dem 5%-Niveau signifikant, hervorgerufen durch zwei signifikante einfache Effekte des Faktors A: Wehrpflichtige, die vor Wehrdienstantritt einen mittleren (A2) und solche, die einen geringen Einfluß (A3) auf den Wehrdienst zu haben glauben, zeigen interpretierbare Selbstkonzeptänderungen (F ist für B(A2) und für B(A3) 2.52 bzw. 3.58; $p < .05$ bzw. $p < .01$). Abb.5 zeigt, daß der mittlere Selbstkonzept-Gesamtwert für die Soldaten mit mittlerer Kontrollierbarkeits-Einschätzung über die Zeit oszilliert, während sich bei den Soldaten mit der Erwartung, auf den Wehrdienst nur einen geringen Einfluß zu haben, ein u-förmiger Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes zeigt: Das mittlere Selbstbild sinkt während des Wehrdienstes ab und steigt nach Beendigung des Wehrdienstes wieder an. Ein ähnliches Resultat ergibt die Prüfung der einfachen Effekte des Faktors A bei der Gruppe der Soldaten auch für die Selbstkonzept-Subskala "Toleranz", in abgeschwächtem Maße auch für "Flexibilität".

Der Verlauf verschiedener Selbstkonzept-Maße unter den verschiedenen Bedingungen des Faktors A (Drittvariable) ist für eine Reihe von interpretierbaren Wechselwirkungen (vgl. Tab.5 und Tab.6) in Abbildungen graphisch dargestellt:

- für "Zufriedenheit mit Kommunikation" und "Zufriedenheit mit dem Beruf" vor der Geburt (Mütter) in Abb.6 und Abb.7
- für "Alter" und "Erwerbstätigkeit zum 5.Meßzeitpunkt" (Mütter)

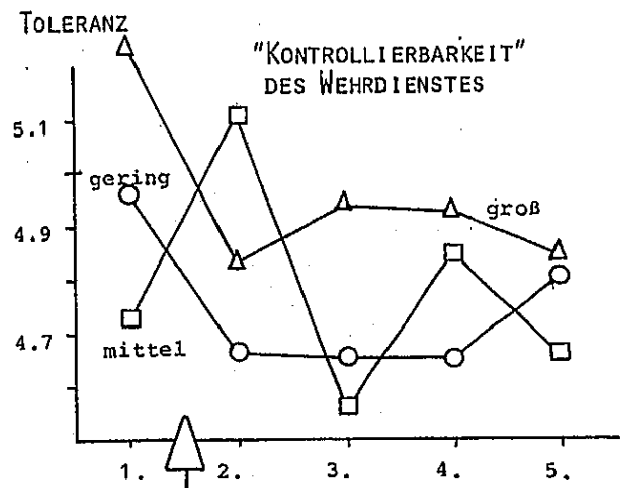
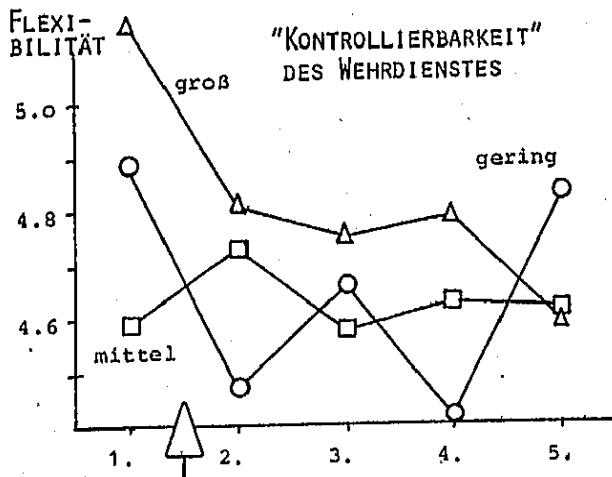
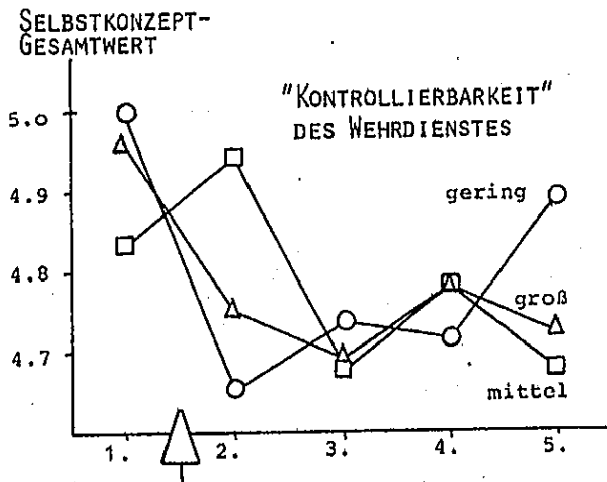


Abb.5:

Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes und der Selbsteinschätzung hinsichtlich "Flexibilität" und "Toleranz" bei Wehrpflichtigen, die zum Zeitpunkt vor der Einberufung (zum 1.Meßzeitpunkt) die persönliche Einflußnahme auf bzw. die "Kontrollierbarkeit" des Wehrdienstes als gering (n=15), mittel (n=19) bzw. hoch (n=13) beurteilen

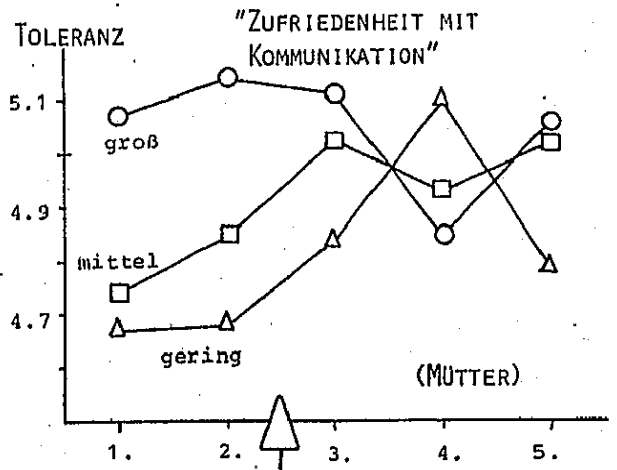
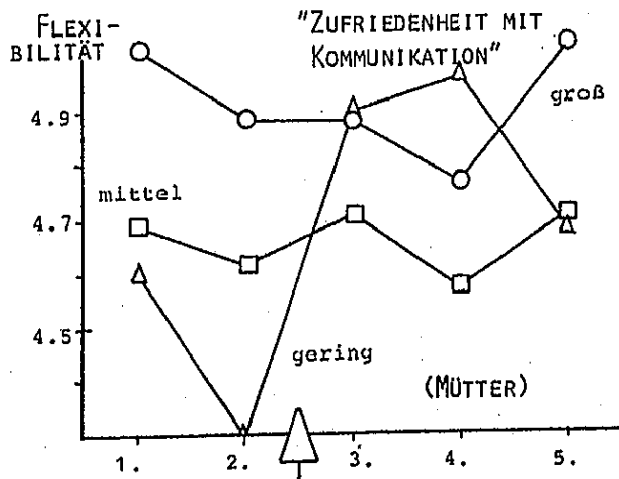
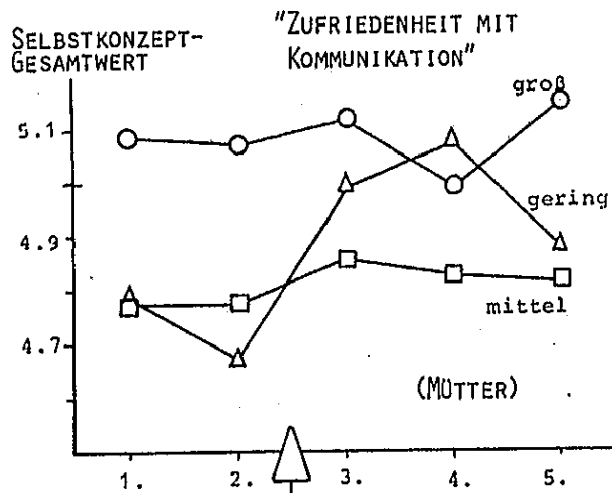


Abb.6:

Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes und der Selbsteinschätzung hinsichtlich Flexibilität und Toleranz bei Müttern, die zu den beiden Meßzeitpunkten vor der Geburt des Kindes geringe (n=15), mittlere (n=22) bzw. hohe (n=17) Ausprägungsgrade des Maßes "Zufriedenheit mit Kommunikation" zeigen

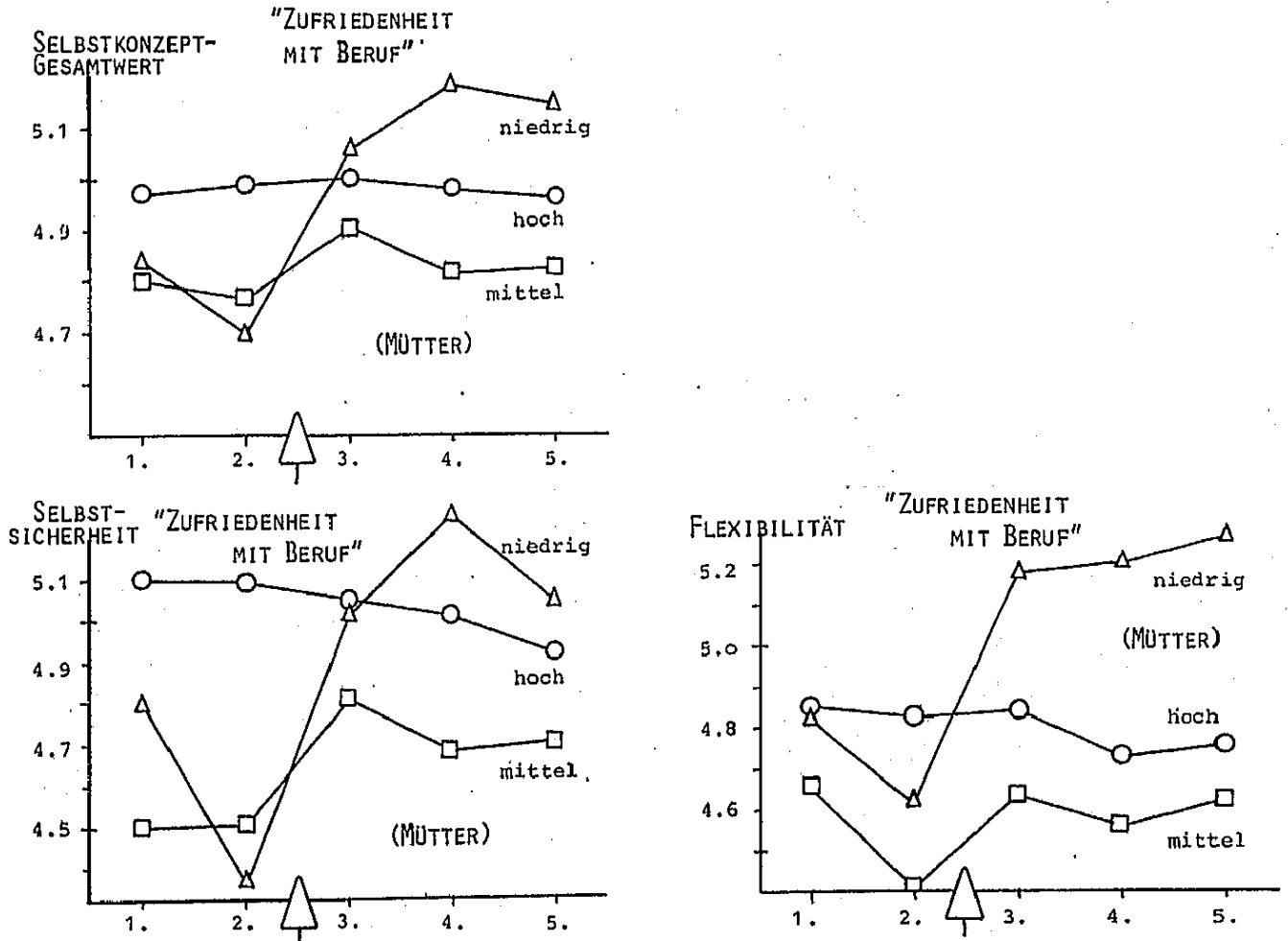


Abb. 7:

Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes und der Selbsteinschätzung hinsichtlich "Selbstsicherheit" und "Flexibilität" bei Müttern, die zu den beiden Zeitpunkten vor der Geburt des Kindes niedrige (n=10), mittlere (n=23) bzw. hohe (n=21) Ausprägungsgrade des Maßes "Zufriedenheit mit Beruf" zeigen

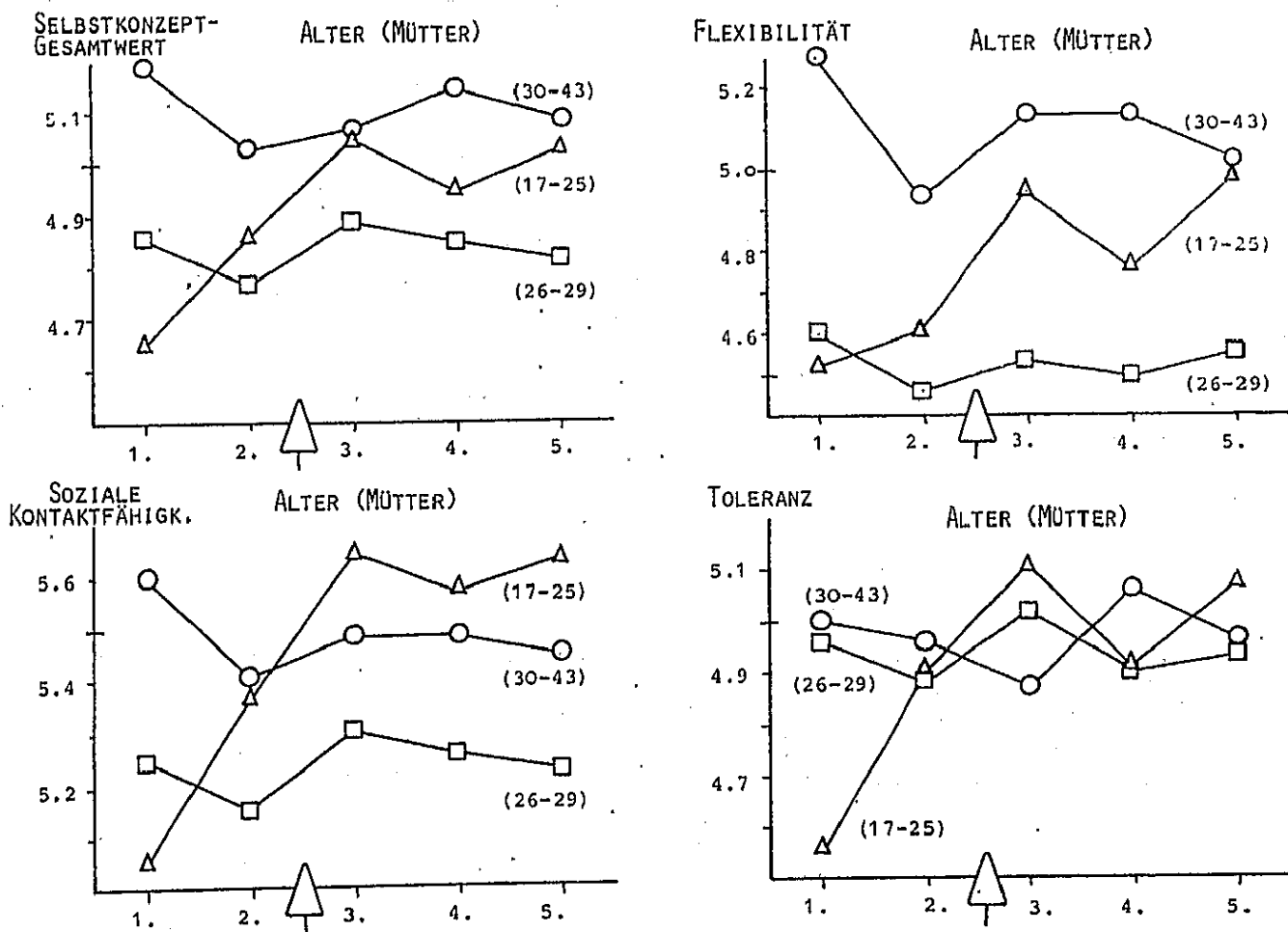


Abb. 8:

Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes und der Selbsteinschätzung hinsichtlich "Flexibilität", "Soziale Kontaktfähigkeit" und "Toleranz" bei Müttern, die zu Beginn der Untersuchung 17-25 Jahre (n=19), 26-29 Jahre (n=21) bzw. 30-43 Jahre (n=15) alt sind

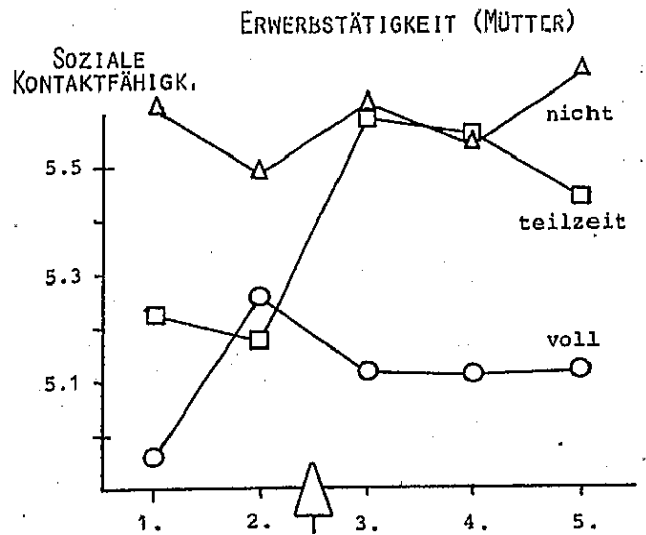
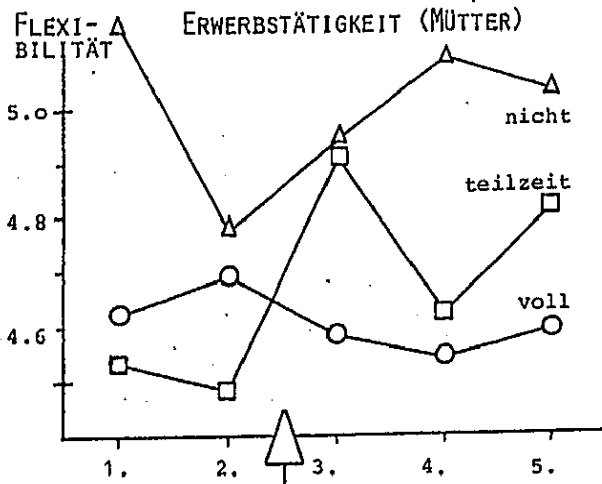
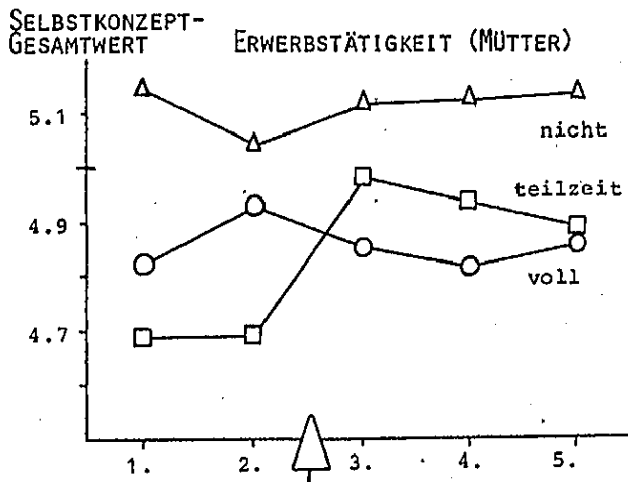


Abb.9:

Verlauf des Selbstkonzept-Gesamtwertes sowie der Selbsteinschätzungen bezüglich "Flexibilität" und "Soziale Kontaktfähigkeit" bei Müttern, die zum fünften Meßzeitpunkt (wieder) voll erwerbstätig (n=15), teilzeitbeschäftigt (n=22) bzw. nicht (mehr) erwerbstätig sind

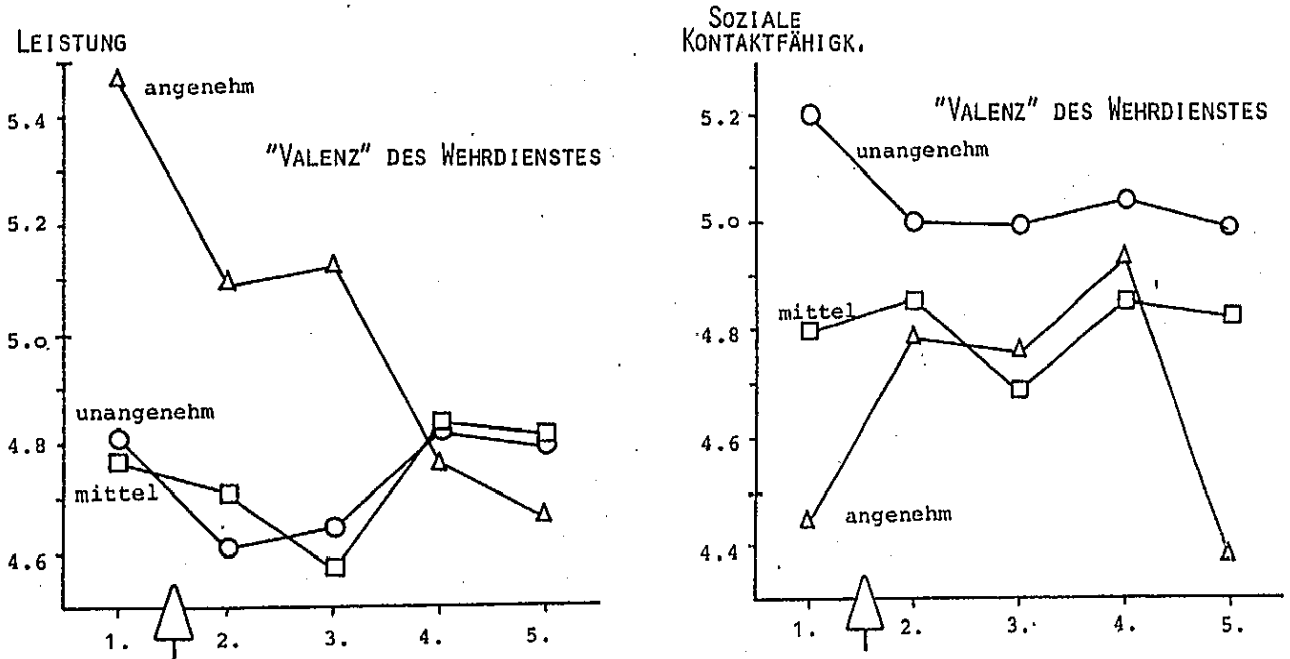


Abb. 10:

Verlauf der Selbstkonzept-Maße "Leistung" und "Soziale Kontaktfähigkeit" bei Wehrpflichtigen, die vor Wehrdienstantritt (zum 1. Meßzeitpunkt) den Wehrdienst als eher angenehm (n=9), mittel (n=15) bzw. unangenehm (n=23) beurteilen ("Valenz" des Wehrdienstes)

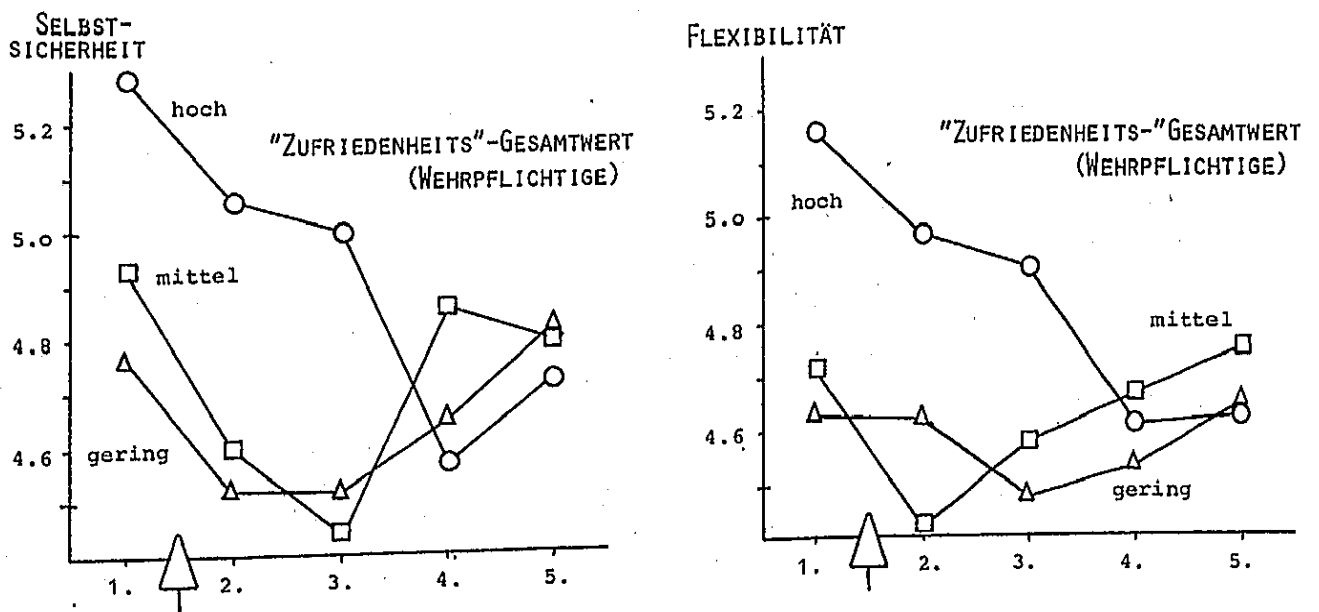


Abb. 11:

Verlauf der Selbstkonzept-Maße "Selbstsicherheit" und "Flexibilität" bei Wehrpflichtigen, die vor Wehrdienstantritt (zum 1. Meßzeitpunkt) geringe (n=16), mittlere (n=15) bzw. hohe (n=16) Ausprägungsgrade des "Zufriedenheits"-Gesamtwertes zeigen

in Abb.8 und Abb.9

- für "Valenz" und "Gesamt-Zufriedenheit" vor Wehrdienstbeginn (Soldaten) in Abb.10 und Abb.11.

Die Analyse der Wechselwirkungen erbrachte im einzelnen u.a. folgende Ergebnisse:

- Frauen, die vor der Geburt des Kindes eher weniger "zufrieden mit Kommunikation" sind, zeigen in der Selbstkonzept-Gesamtskala sowie den Subskalen "Flexibilität" und "Toleranz" nach der Geburt erhöhte Selbstkonzeptwerte (Abb.6)
- Frauen, die vor der Geburt des Kindes nicht "zufrieden mit dem Beruf" sind, zeigen nach der Geburt höhere Selbstkonzept-Werte in der Gesamtskala sowie in "Selbstsicherheit" und "Flexibilität" (Abb.7).
- die jüngeren (17 bis 25 jährigen) Frauen schätzen sich von der 1. bis zur 3.Messung auf der Selbstkonzept-Gesamtskala und hinsichtlich "Flexibilität"; "Soziale Kontaktfähigkeit" und "Toleranz" zunehmend positiver ein (Abb.8)
- Frauen, die zum letzten Meßzeitpunkt teilzeitbeschäftigt sind, schreiben sich ein besseres Selbstkonzept auf der Selbstkonzept Gesamtskala sowie den Subskalen "Flexibilität" und "Soziale Kontaktfähigkeit" nach der Geburt des Kindes zu (Abb.9)
- Wehrpflichtige, die zum 1.Meßzeitpunkt ihre Einberufung als "angenehm" beurteilen, weisen eine fast kontinuierliche Abnahme der Beurteilung der eigenen Leistungsfähigkeit auf, während dieselbe Gruppe bezüglich der Skala "Soziale Kontaktfähigkeit" einen für die Wehrpflichtigen eher untypischen, n-förmigen Verlauf zeigen (Abb.10)
- Wehrpflichtigen mit einem Gesamt-Zufriedenheitswert vor Wehrdienstbeginn zeigen einen deutlich abnehmenden Verlauf auf den Selbstkonzept-Skalen "Selbstsicherheit" und "Flexibilität" bis zum Wehrdienstende (Abb.11).



Diskussion

In der vorliegenden Arbeit wurde zunächst angenommen, daß sich die Selbstkonzepte von Personen in interpretierbarer Weise verändern, wenn letztere gezwungen sind, ihr alltägliches Verhalten nachhaltig zu ändern.

Die Ergebnisse zeigen, daß Selbstkonzeptänderungen im Mittel sowohl (teilweise) bei der Gruppe der Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, als auch (statistisch öfter gesichert) bei der Gruppe der Männer, die zum Wehrdienst eingezogen werden, auftreten. Diese Veränderungen sind nicht auf den Zeitpunkt unmittelbar nach dem Eintritt des kritischen, verhaltensändernden Ereignisses (Mutterschaft bzw. Wehrdienstantritt) beschränkt, zeigen aber in ihrem Verlauf doch deutlich interpretierbare Beziehungen zur erfolgten Verhaltensänderung. In einigen Fällen (vgl. die Selbstkonzept-Verbesserungen vom 2. zum 3.Meßzeitpunkt bei den Frauen, Abb.1) kann man von unmittelbar einsetzenden Selbstkonzeptänderungen sprechen. In anderen Fällen (vgl. die Selbstkonzept-Verschlechterungen bis zum 3.Meßzeitpunkt bei den Männern, Abb.2) könnte man von einer verzögerten Selbstkonzeptänderung sprechen, insofern sich die in der Phase der Grundausbildung erforderliche Anpassung der Rekruten an das Militär erst zum 3.Meßzeitpunkt voll auswirkt.

Generell kommt es also bei den untersuchten Frauen zu einer Selbstkonzept-Verbesserung und bei den untersuchten Männern zu einer Selbstkonzept-Verschlechterung. Dies läßt wohl die Interpretation zu, daß es sich bei der Geburt des ersten Kindes um eine als positiv erlebte Verhaltensänderung, und beim Wehrdienst um eine generell eher negativ erlebte Verhaltensänderung handelt. Unterstrichen wird diese Interpretation z.B. auch durch die absoluten Mittelwerte der subjektiven Einschätzung der "Valenz" ("angenehm/unangenehm") von Mutterschaft bzw. Wehrdienst (vgl. MUMMENDEY et al., 1985a, Abb.4 u. Abb.5). Konsequenterweise zeigen die Selbstkonzept-Werte derjenigen Personen, die am Ende der Untersuchung sozusagen wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren, also die Selbstkonzeptmaße der Soldaten nach Beendigung des Wehrdienstes eine "Erholung",

während bei den Müttern, die ja den Status der Mutterschaft behalten, keine erneute Selbstkonzeptänderung im Rahmen des hier betrachteten Zeitraumes zu erkennen ist.

Da nicht angenommen werden konnte, daß Selbstkonzeptänderungen bei allen Personen in gleicher Weise eintreten, waren Einflüsse von Drittvariablen, die die subjektive Bedeutung und Bewertung des kritischen, verhaltensändernden Ereignisses (Mutterschaft bzw. Wehrdienst) bei den betroffenen Individuen repräsentieren, auf die Selbstkonzeptänderung postuliert worden.

Die Kontrolle des Einflusses solcher Drittvariablen in einem kovarianzanalytischen Design ergab insgesamt ein nur wenig verändertes Bild. Auch dann, wenn Personengruppen mit drei unterschiedlichen Ausprägungsgraden in den Drittvariablen als weiterer Faktor in ein varianzanalytisches Design eingeführt wurden, ergaben sich insgesamt nur in ca. 10% aller Fälle statistische Wechselwirkungen von interpretierbarer Größe. Diese Wechselwirkungen betrafen Selbstkonzeptänderungen auf mehreren unterschiedlichen Selbstkonzept-Skalen. Auffälligerweise war dabei in der Gruppe der Mütter häufiger die Selbstkonzept-Subskala "Flexibilität" betroffen, die für sich allein genommen keine interpretierbare Veränderung über die Zeit aufweist. Hier erscheint also eine differenzierte Betrachtung von Subgruppen von Personen bei der Beschreibung von Selbstkonzeptänderungen als gewinnbringend. Auf der anderen Seite stellt die Subskala "Disziplin" bei der Gruppe der Männer eine Selbstkonzeptvariable dar, hinsichtlich deren sich kein einziges Mal eine interpretierbare Wechselwirkung zwischen einer Drittvariablen und den Meßzeitpunkten zeigt. Hier scheint sich die Wirkung der Verhaltensänderung auf das Selbstkonzept als unbeeinflusst stark zu erweisen.

Es hat sich also gezeigt, daß es bei biographisch bedingter Verhaltensänderung zu interpretierbaren Selbstkonzeptänderungen kommt und daß dabei kognitive Variablen, die die subjektive Bedeutung und Bewertung der Verhaltensänderung repräsentieren, eine geringere Rolle als erwartet zu spielen scheinen. Dies ergibt sich sowohl bei der Untersuchung unterschiedlicher Personengruppen als auch bei Anwendung unterschiedlicher Verfahren der Selbstkonzeptfassung.

Literatur

- Allen, B.P., & Potkay, C.R. (1973). Variability of self-description on a day-to-day basis: Longitudinal use of the adjective generation technique. Journal of Personality, 41, 638-652.
- Filipp, S.H. (1981). Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse. In S.H. Filipp (Hrsg.), Kritische Lebensereignisse (pp.3-52). München: Urban & Schwarzenberg.
- Greenwald, A.G., & Pratkanis, A.R. (19). The self. In R.S. Wyer & T.K. Srull (Eds.), Handbook of Social Cognition (Vol.3). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- McDavid, J.W., & Harari, H. (Eds.) (1968). Social Psychology: Individuals, groups, society. New York: Harper & Row.
- Mummendey, H.D. (1983). Selbstkonzept. In D. Frey & S. Greif (Hrsg.), Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (pp.281-285). München: Urban & Schwarzenberg.
- Mummendey, H.D., Riemann, R., & Schiebel, B. (1983). Entwicklung eines mehrdimensionalen Verfahrens zur Selbsteinschätzung. Zeitschrift für personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie, 2, 89-98.
- Mummendey, H.D., Schiebel, B., & Sturm, G. (1985a). Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung bei Verhaltensänderung: I. Beschreibung von Veränderungen der Variablen im Längsschnitt (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.118). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D., Schiebel, B., & Sturm, G. (1985b). Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung bei Verhaltensänderung: II. Korrelationen zwischen Verhalten und Einstellung (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.120). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D., Schiebel, B., & Sturm, G. (1985c). Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung bei Verhaltensänderung: III. Veränderung individueller Einstellungsstrukturen (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.121). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D., Wilk, W., & Sturm, G. (1979). Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT) (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.48). Bielefeld: Universität Bielefeld.